

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 50 (1945-1946)
Heft: 17

Artikel: Die Möglichkeit der musikalisch-rhythmischen Erziehung im Schulunterricht [Teil 8]
Autor: Pfisterer, Trudi
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-315080>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kaufe

das Buch « *Kriegsgeschädigte Kinder bringen Glück und Freude in unser Land* », herausgegeben von Charles von Bonstetten. Verlag Paul Haupt, Bern, kart. Fr. 4.80.

Die Schweizer Pfadfinder haben letztes Jahr zirka 900 kriegsgeschädigte Kinder in Erholungslagern aufgenommen und für sie zirka 1000 Pflegeplätze in Familien bereitgestellt. Auch dieses Jahr möchten die Schweizer Pfadfinder möglichst vielen hungernden Kindern einen Erholungsaufenthalt in der Schweiz ermöglichen. Deshalb hat Charles von Bonstetten, Bundeskommissär für soziale Aufgaben des Schweiz. Pfadfinderbundes unter Zuzug verschiedener Mitarbeiter das vorliegende, von vielen traurigen und fröhlichen Erlebnissen berichtende Buch herausgegeben, das mit humorvollen Zeichnungen und vielen Photographien geschmackvoll ausgestattet ist. Kein Mitarbeiter bezog ein Honorar.

Das Buch gibt einem, außer dem Einblick in tiefste kindliche Not und der Schwere des Helfenkönnens, ein wunderbares Bild jugendlicher Kameradschaft und Aufopferung für den andern, so daß einem das Herz warm wird dabei. Es ist echter Pestalozzi-Geist, der alle Helfer an dem großen Werk der Kinderhilfe froh und unermüdlich mitarbeiten läßt.

Stehen wir ihnen bei, indem wir diesen « Wegweiser für alle Schweizer, die mit wahrer Menschlichkeit der notleidenden Kriegsjugend in irgendeiner Weise dienen wollen », für uns kaufen, verschenken und auch andere darauf aufmerksam machen. Wir unterstützen nicht nur eine gute Sache damit, das Buch bringt auch einen Schimmer von neu aufblühendem Glück und aufgestandener Freude in unsere Stube — so daß es uns geht wie den Pfadfindern dieser Lager: Wir haben am Schluß die Empfindung, von dieser Jugend beschenkt worden zu sein.

das *Mai-Heft* des « *DU 1946* ».

Helft den Kindern Europas! Helft dem Kinderdorf Pestalozzi! Diese beiden Sätze unter dem narbenbedeckten Gesicht des holländischen Kriegsjugenden auf dem Titelblatt rufen zur Spende für das Kinderdorf Pestalozzi auf. Es geht in dieser ausgezeichnet zusammengestellten Nummer mit den verschiedenen wertvollen Textbeiträgen und den sprechenden Bildern darum, angesichts der Ruinen, die der Krieg hinterließ, auf die erwachenden aufbauenden Kräfte Europas hinzuweisen. So schaut uns aus Dutzenden von zum Teil farbigen Bildern, die in sechs europäischen Ländern aufgenommen wurden, nicht in erster Linie das Antlitz der Not, sondern das des tapferen menschlichen Lebenswillens an. Wer zu schauen versteht, wird aus dem ganzen reichen Heft das mutige « *Dennoch* » herauslesen, und das tut wohl.

M.

Die Möglichkeit der musikalisch-rhythmischen Erziehung im Schulunterricht *Trudi Pfisterer, Basel*

Schluß

Führen und Folgen

Die musikpädagogische Seite der Rhythmik tritt im Schulunterricht zurück. Das Kind erlebt — außer den Übungen, die ausschließlich der Gehörbildung dienen — die Musik ganz einfach als Quelle von Leben, von Bewegung und Freude. Der Übungsstoff soll ganz dem Unterrichtsstoff entnommen werden, vorausgesetzt natürlich, daß der Unterrichtsstoff auch

dem kindlichen Interessenkreis entspricht. Es läßt sich immer und immer wieder feststellen, wieviel rascher und stärker beim Kind die Verbindung mit der Musik geht als beim Erwachsenen. Viel rascher reagiert es auf Rhythmus und Klang, weil ihm nicht verstandesmäßige Überlegungen die Spontaneität nehmen. Den musikalischen Eindruck vermag das Kind unmittelbar durch eine dazu passende Körperbewegung wiederzugeben. Die Kinder lassen sich durch Musik anregen, ihre Ideen formen und gestalten, sie suchen zu verstehen, was ihnen die Musik alles zu sagen vermag.

Wer sich so richtig in die Arbeit der Rhythmik vertieft, sieht immer deutlicher, welche große erzieherische Einflüsse sie ausübt. Wenn wir z. B. von Ordnungsübungen, von Disziplinübungen und vor allem von sozialen Übungen gesprochen haben, so wissen wir um den grundlegenden pädagogischen Wert dieser Erziehungsart.

Erinnern wir uns an die Übung des gemeinsamen Ballrollens in einem Reifen. Es sind uns zwei verschiedene Typen aufgefallen: der *aktive* Typ und der *passive* Typ. Dadurch, daß sowohl die aktive als auch die mehr passive Natur vor Aufgaben des Führens und Folgens gestellt wird, will « charakterlich ausgleichend » gearbeitet werden. Gewiß wird durch die rhythmisch-musikalische Erziehung kein von Natur passiver Typ zur sogenannten Führernatur, ebensowenig soll der aktive Typ zur Passivität erzogen werden. Durch die Übungen des Führens und Folgens soll aber jedem Kind, auch dem schüchternen, auch dem bequemen oder passiven, die Gelegenheit geboten werden, im richtigen Moment führen zu dürfen und zu sollen. Dagegen sollen Kinder, die sich leicht vordrängen, lernen, sich auch einmal der Führung des andern zu unterstellen.

Jedes Kind muß erleben, wo es führen kann und soll, wo es aber geführt werden muß. Es soll letzten Endes lernen, wo sein Wille sich einem höheren Wollen zu unterstellen hat. Es muß wissen, wo es vom Führenden wieder zum Folgenden wird.

Charlotte Pfeffer faßt das folgendermaßen zusammen: « Führen bedeutet: Konzentration auf eine Aufgabe, klare Vorstellung von ihrer Ausführung, deutliche Übertragung dieser Vorstellung auf die Folgerschaft (Klasse, Gruppe, Einzelne), Verantwortungsbewußtsein für das Gelingen der Aufgabe. Folgen bedeutet: Konzentration auf die leitende Bewegung des Führenden, bereitwilliges Ausführen seiner Angaben, Anpassungsfähigkeit an die Gruppengemeinschaft, Verantwortungsbewußtsein für das eigene Tun innerhalb des Ganzen. Für beide, den Führenden wie den Folgenden, handelt es sich also um das gemeinschaftliche Aufbauen eines „Werkes“, um ein Werkschaffen, in welchem alle gleichberechtigt, gleichwertig, gleichwichtig sind. Die Kinder, schon die kleinen Anfänger zu diesem „Dienst am Werk“ zu erziehen, ist eine der Aufgaben des Führens und Folgens. »

Auf dem Gebiet des Führens und Folgens tritt die Erziehung *durch* Musik am deutlichsten hervor. Der Schüler folgt den Grundelementen der Musik: Tempo, Dynamik und Klang, er folgt den Pausen, er folgt der Linienführung in der Melodie, er folgt dem Charakter der Musik und anerkennt sie, wie wir früher schon festgestellt haben, als unbestrittene Autorität. Das Folgen ist vorerst nur ein Reagieren auf akustische, visuelle und taktile Reize.

Nur wer wirklich folgen kann, kann richtig führen, denn nur dann weiß der Führende, was er vom andern, den er führen will, verlangt.

Führen ist nicht identisch mit Sich-Vordrängen, es hat nichts zu tun mit der kindlichen Egozentrik. Einfache Übungen aus diesem Gebiet sind folgende:

1. Die Kinder marschieren im sogenannten « Gänselimarsch ». Nicht der Lehrer, sondern ein Schüler führt die Reihe. Er ordnet sich der Musik unter. Seine Mitschüler aber folgen dem von ihm angegebenen Weg. Nach einer gewissen Zeit, vom führenden Schüler selbst bestimmt, schließt er sich freiwillig am Ende der Reihe an, um dem Nächsten die Führung abzutreten. Das ist keine Selbstverständlichkeit und braucht vor allem am Anfang einige Überwindung.

2. Diese Aufgabe kann auch so gestellt werden, daß das Kind auch noch die Führung über die Musik hat. Es ist der Führer seiner Klasse, gibt aber durch ein Rasselbüchli, Schlaghölzli, Tamburin, Triangel oder durch seine Gangart Tempo, Rhythmus und Dauer der Musik an.

3. Das Kind befiehlt mit seiner Hand, was die Klasse auszuführen hat. Durch ein Handzeichen heißt es die Klasse näherkommen, weggehen, sich setzen, aufstehen, einen Kreis bilden usw. Es können auch beide Hände benützt werden, das erheischt vom Führer stärkste Konzentration. Die Klasse ist in zwei Hälften geteilt, und das Kind dirigiert mit jeder Hand eine Hälfte.

4. Zwei Eisenbahnzüge werden dargestellt, wenn die Klasse in zwei Hälften geteilt ist. Der vorderste Schüler jeder Reihe ist der Lokomotivführer und führt seinen Zug. Die Lokomotivführer haben zwei verschieden tönende Instrumentlein oder verschieden abgetönte Rasselbüchlein. Die beiden Züge dürfen nie miteinander fahren und haben sich daher freiwillig abzulösen. Wenn ein Klavier zur Verfügung steht, können die Führer der Musik folgen. Sie hören auf das ihnen zugesprochene Tempo oder auf den für sie bestimmten Rhythmus, oder sie reagieren auf hoch und tief.

5. Sehr beliebt ist immer das Ausführen verschiedener Handwerke : der Meister mit seinen Gesellen. Zum Beispiel der Schuhmachermeister lehrt Nägel einschlagen. Auf Schlaghölzli wird von einem Schüler Tempo und Rhythmus vorgeschlagen, die andern klopfen mit ihm oder übernehmen einzeln oder gemeinsam, je nach der Anordnung des Lehrmeisters, Tempo und Rhythmus und setzen dann ein, wenn der Meister aufhört.

Bei all diesen Übungen ist es wichtig, daß das Führende freiwillig sein Führeramt einem Mitschüler abtritt, ohne erst vom Lehrer aufgefordert zu werden. Viele Übungen, die wir in den vorhergehenden Arbeiten angeführt haben, lassen sich unter das Thema Führen und Folgen stellen, der Lehrer muß es nur verstehen, nicht immer selber Führer sein zu wollen.

Es ist ein großes Erlebnis für ein schüchternes Kind, wenn es auf einem Stuhl steht, sich die ganze Klasse zur Musik bewegt, sobald es aber die Hand erhebt, alle Kinder stehen bleiben und ihm gehorchen. Vielleicht kann dieses so einfache Spiel gerade diesem Kind helfen, seine Schüchternheit zu überwinden, etwas selbstsicherer zu werden. Wenn ein immer unterdrücktes Kind einmal befehlen darf, so wird es sicher während der Dauer dieses Spieles glücklich sein, wer weiß, vielleicht noch weit darüber hinaus.

Wenn ein Schüler einen Befehl erteilt, z. B. durch eine Geste angibt, in welchem Tempo, in welcher Richtung, in welchem Augenblick sich die andern bewegen dürfen, wenn alle gleichzeitig diesem Befehl Folge leisten, so befreit das von Befangenheit.

Es kann die Musik den obersten Befehl geben und die Bewegung bestimmen; ein andermal kann aber der Schüler den Antrieb geben, und die Musik hat die Aufgabe zu folgen. Z. B. das Kind bewegt sich im Raum, und die Musik folgt seinem Tempo und Rhythmus, der Art seiner Bewegung. Es geht herum und bleibt plötzlich stehen. « Kann das die Musik, mit dir stehen bleiben? » Bei einem Kind, das nicht gerne gehorcht, kann ein Wechselspiel eingeführt werden: bald gehorcht die Musik ihm, bald es der Musik. Wer kann besser gehorchen? So leitet der Lehrer den Unterricht, aber er veranlaßt seine Schüler, ihrerseits Aufgaben zu stellen. Jeder Schüler führt einmal die andern und folgt wieder dem Gebot der Mitschüler oder ordnet seinen Willen der Gesamtheit unter.

In ausgeprägtester Form tritt uns das Führen und Folgen im *Kinderorchester* entgegen. Hier wird jedes Kind mit seinem Instrument ein Teil dieses Orchesters und muß sich einem Führer, dem Dirigenten, anpassen. Man muß zugesehen und es miterlebt haben, um zu begreifen, daß diese Übungen ein unvergleichliches Mittel darstellen, um den Gemeinschaftsgedanken im Kind zu wecken. Rasselbüchlein, hängende Xylophone, aus einem Besenstiel angefertigt, liegende, auch selbstverfertigte Xylophone, Schlaghölzli, Tamburin, Gong und Triangel lassen sich in das Kinderorchester einbauen. Wir können immer wieder feststellen, welche große Anziehungskraft diese einfachen Instrumente auf das Kind ausüben. Es ist daher zu begreifen, weil sie bei primitivster Anwendung den Spieltrieb des Kindes befriedigen.

Bevor diese Instrumente zum Zusammenspiel verwendet werden können, muß dem Kind gezeigt werden, wie jedes gehandhabt wird, damit es gut tönt. Das Kind wird erleben, wie sein Instrument der Musik folgen kann, wie es mit ihr gehen kann, wie es sie begleiten kann. Es muß wissen, wie sie verschieden tönen, wenn sie verschieden stark angeschlagen werden; wie beim einen Instrument der Ton noch lange, nachdem er angeschlagen wurde, gehört wird, während beim andern nur der Anschlag zu hören ist. Die Kinder dürfen mit jedem Instrument selber Rhythmen erfinden; sie dürfen selber bestimmen, welches Instrument am ehesten paßt, wenn das Klavier hoch oder tief spielt, schnell oder langsam geht, ruhig oder hastig ist. Erst wenn das Kind alle diese Instrumente kennt in ihrer Einfachheit und doch vielseitigen Gebrauchsmöglichkeit, wenn es ein Verhältnis zu ihnen bekommen hat, läßt sich ein kleines Orchester bilden, zuerst mit weniger, dann mit immer mehr Instrumenten. Wenn der Lehrer auch als « Orchestermitglied » auf dem Klavier (oder einem andern Instrument) mitspielt, hat er die Möglichkeit, im verborgenen an der Leitung mitzuhelfen; er unterstellt sich aber auch ganz der Führung des Dirigenten.

Wenn die Instrumente in verschiedenem Wechsel gespielt werden, so entstehen rhythmische Motive. Vom Führenden wird stärkste Konzentration auf die Gesamtgruppe verlangt, vom Mitspieler das Einfügen in die Gruppe, das Folgen dem Dirigenten, es verlangt Beherrschung, denn kein Instrument soll das andere übertönen.

Wenn wir als Außenstehender und als Beobachter diese musizierende Kindergruppe betrachten, sehen wir, wie jedes Kind voller Freude mit dabei ist. Es ist ihm beglückendes Spiel. Es weiß nichts von der Beherrschung der psychomotorischen Reaktionen, es weiß nicht, daß sein ego-

zentrischer Spieltrieb dabei überwunden werden muß, es weiß auch nicht, daß von ihm stärkste Konzentration verlangt wird, daß es beweisen soll, wie weit es den Anforderungen der Gemeinschaft gewachsen ist. Jaques-Dalcroze schreibt: « Die Freude ist eine Kraft und ein Licht. Bei einigen seltenen Individuen mag dieses Licht von ihrer Geburt an leuchten. Bei uns andern ist es Pflicht, durch dauernde Anstrengung in den dunkeln Seelen diesen Funken von Freude anzufachen... Das Wesenselement des rhythmischen Unterrichts ist die Freude. Am reinsten, und ich möchte sagen am ergreifendsten, äußert sich diese Freude beim Unterricht mit Kindern. »

Der Wald im Sommer

46 (17) in *

Marie Huggler, Zollikofen

3. u. Gesamtunterricht für das 3. Schuljahr, im Anschluß an die Märchenszene: Schneewittchen hinter den Bergen, von Theodor Storm (Berner Drittklaßlesebuch, S. 128).

+ **Vorbemerkung.** Vorliegende Arbeit, vollkommen aus der Praxis erstanden, ist nicht einfach zur Nachahmung niedergeschrieben, sie möchte nur als Anregung gelten. Sie muß selbstverständlich den örtlichen Verhältnissen und vor allem dem Klassenniveau angepaßt werden. In diesem Sinne wird sie auch für andere Schuljahre anregend sein können. Selbstverständlich kann dem Thema auch ein anderes Märchen zugrunde gelegt werden. Wird das Thema « Wald » im Winter behandelt, wird man wohl eher vom Nützlichkeitsstandpunkt ausgehen (Nutzen des Holzes, Handwerker usw.). Aber auch der Weihnachtswald wird nicht vergessen.

Waldeinsamkeit (Einstimmung).

Waldeinsamkeit, wie bist du schön!

Kein Menschenlaut in Dämmerstille.

Nur Vogelsang, wie Orgelton

Und Windesrauschen.

Goldkringel tanzen auf dem Pfad,

Die durchs Gezweig gedrungen.

Andächtig schreitend

Durchs weite Gotteshaus,

Ist mir: Ein Wunder müßt geschehen!

M. H.

Nachdem wir die Märchenszene mit verteilten Rollen gelesen, auswendig gelernt, als Sprechchor aufgesagt und auch dramatisiert haben, sind die Kinder voll Begeisterung, den Märchen- und Zauberwald Schneewittchens näher kennenzulernen. Und so hat uns das Thema « Wald » einen ganzen Sommer lang immer mit gleichbleibender freudiger Spannung beschäftigt. Der Wald bildet eine Lebensgemeinschaft, deren Gesetze und Wunder wir auf vielen Beobachtungsgängen zu ergründen suchten.

I. Erlebnisse und Beobachtungen

Waldbäume: Fichten, Föhren, Lärcher, Arven, Wacholder (Nadelholz): Buchen (am verbreitetsten), Eschen, Eichen, Bergahorn, Linden, Ulmen, Hagebuchen (Laubholz). Wir sammeln Blätter und Zweige auch von uns unbekanntem Bäumen und Sträuchern. Mit Hilfe des « Schmeils » werden sie dann von begabten « Naturkündern » bestimmt (Freizeitgestaltung).

Wir lernen kennen und unterscheiden: a) Reine Bestände (selten); b) gemischte Bestände, am häufigsten, schon bedingt durch die Samenverbreitung (Anflug). Im gemischten Wald steht jede Holzart an dem ihr zugehörigen Plätzchen: Die Lärche auf luftigem Grat, die Föhre am sonnigen Hang, die Eiche in fruchtbarer Mulde, Fichte und Tanne profitieren vom Laubfall der Buche (Humus). Tannenwald ernst und düster; Buchenwald hell und frohstimmend, besonders im Frühling (Maiengrün). Reich an Formen und Farben sind Blätter und Blüten des Waldes.

Früchte: Zäpfchen, Zapfen, Beeren, Nüßchen. — *Verschiedenart des*